

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortsoberlehe
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Mk.



Heftnummer
Nr. 11.

Abgabepreis
bei einmaliger Ein-
zahlung 10 Mk., bei
einmaliger Zahlung
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Preis 15 Mk.
die Viertel

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 45.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 23. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Nutliches.

Der auf Freitag den 24. ds. Mts. fällige Viehmarkt in Dornstetten wird nicht abgehalten.

Tagespolitik.

Die bevorstehende Kaiserreise an den britischen Königshof ruft in ganz England erneute Betrachtungen des englisch-deutschen Verhältnisses hervor. Erstreckt sich diese in dem Inzestreich einig in dem Urteil, daß die friedliche Verständigung große Fortschritte gemacht hat. Der herzliche Ton, den König Georg V. in seinem Einladungs schreiben an Kaiser Wilhelm angeschlagen hat, ist ein Beweis, daß die Spannung, die vor zwei Jahren in der deutsch-englischen Politik bestand, nicht mehr vorhanden sein kann. Denn falls die britische Diplomatie noch mit kriegerischen Möglichkeiten rechnete, so würde auch der König in einer gewissen Zurückhaltung verharren und nicht vor aller Welt bekunden, wie innig die verwandtschaftlichen Gefühle des Königshofes zu dem Hohenzollernhause sind. An andere Fürsten sind keine Einladungen ergangen, so schreibt König Georg an den Kaiser, aber man würde sich besonders darüber freuen, den Entschlohn der Königin Viktoria bei der feierlichen Enthüllung ihres Denkmals in London zu begrüßen. Man erinnert sich im Buckinghampalast der gewaltigen Freundschaftsdienste, die Kaiser Wilhelm der Herrscherin des britischen Weltreichs in kritischer Stunde geleistet hat. Als Frankreich und Rußland im Burenkrieg in Berlin anpöckelten, ob nicht der Augenblick für ein gemeinsames Handeln gegen England gekommen sei, da laudete Kaiser Wilhelm der Königin Viktoria jenes Telegramm, das noch in späteren Jahren in der deutschen Volksseele eine große Erregung verursachte, namentlich weil England sich undankbar zeigte, kein Geschwader in der Nordsee zusammenzog und eine drohende Haltung gegen die deutschen Küsten einnahm. Falls die Erkenntnis jetzt an der Thematik erwacht ist, daß man dem deutschen Kaiser Dank schuldet, so wird man in deutschen Landen mehr als bisher geneigt sein, einen Schleier über die geschichtlichen Vorgänge zu ziehen und sich gern mit der damaligen kaiserlichen Sonderpolitik, die den Beifall des deutschen Volkes nicht hatte, noch nachträglich versöhnen.

Der Reichsfinanzminister hat folgendes Schreiben an den Deutschen Handelstag gerichtet: Militärischerseits ist darauf hingewiesen, daß von Seiten einzelner kaufmännischer und industrieller Firmen dienst- u. Übungspflichtigen Personen des Beurlaubtenstandes die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten durch Androhung der Entlassung oder durch Stellung der Bedingung, binnen Jahresfrist nicht zu üben oder sich nicht zum Reserveoffizier wählen zu lassen, erschwert werde. Ich verkenne durchaus nicht, daß bei den heutigen scharfen Wettbewerbsverhältnissen der zeitweise Ausfall einer Arbeitskraft, die Heranziehung eines Arbeiters oder Angestellten zur Übung für den Arbeitgeber mit empfindlichen Nachteilen verbunden sein kann. Es ist mir andererseits bekannt, daß von einer großen Reihe von Firmen ihren Angestellten und Arbeitern der zur Erfüllung militärischer Pflichten erforderliche Urlaub, vielfach unter Fortgewährung des Gehaltes bereitwillig erteilt wird. Dies Verfahren wird indes in den Kreisen der Industrie und des Handelsgewerbes keineswegs allgemein geübt. Nach einem von den Generalkommandos gesammelten mir vorliegenden Material findet sich bei manchen Firmen, deren Betrieb dies offenbar nicht zu erfordern scheint, ein zu weit gehendes Bestreben, sich den Unzulänglichkeiten zu entziehen, die ihnen aus der Erfüllung gesetzlicher Pflichten seitens ihrer Arbeiter und Angestellten entstehen können. Zudem ist mir erlaubt, die gefällige Aufmerksamkeit des Deutschen Handelstages darauf zu lenken, daß es im Interesse des Staatswohls unerlässlich ist, auch

die aus ihrem Dienst und Arbeitsverhältnis bei Privatfirmen schwer abkömmlichen militärpflichtigen Personen möglichst häufig zu Übungen bei der Waffe heranzuziehen, wende ich mich an die stets befundene vaterländische Gesinnung der Mitglieder des Deutschen Handelstages und bitte den Vorstand, seinen weitreichenden Einfluß auf die dieser wichtigen Frage noch nicht mit der gebotenen Rücksichtnahme und Sympathie gegenüberstehenden Kreise gefälligst geltend machen zu wollen. Für eine Mitteilung über das etwa Veranlaßte wäre ich dankbar.

Die große Landwirtschaftswoche in Berlin bringt auch außer den drei großen Veranstaltungen des preussischen Landesökonomiekollegiums, des deutschen Landwirtschaftsrates und der Generalversammlung des Bundes der Landwirte noch eine Fülle des Interessanten. So war in der Versammlung des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege in hohem Maße bemerkenswert, was Pfarrer Hesselbacher-Karlsruhe über „Unsere Dorfheimat unser Stolz“ sagte. Er betonte, daß die Kräfte, die unser Volk seiner Dorfheimat dankt, Bewußtsein der Geltung des Einzelnen und würdevolle Frömmigkeit seien. Diese Kräfte müssen festgehalten und das Landvolk muß zum geistigen Mitkämpfer für die Zukunft erzogen werden.

Die unzureichende Handhabung des Vogelgesetzes in Frankreich trotz der internationalen Abmachungen, über die sich der preussische Landwirtschaftsminister im Landtage bitter beklagte, wird im „Recht Journal“ noch schonungslos kritisiert. Das Blatt schreibt: „Aus den Worten des preussischen Landwirtschaftsministers geht hervor, daß wir den andern Völkern gegenüber eine Verantwortung übernehmen wegen der Gleichgültigkeit, die wir bei der Achtung der in einem internationalen Interesse abgeschlossenen Gesetze zeigen. Wir gefährden nicht nur unsere eigenen Ernten, sondern auch die unserer Nachbarn. Italien teilt mit uns diese jämmerliche Verantwortung. Aber Italien hat wenigstens keine internationale Abmachung für den Schutz der der Landwirtschaft nützlichen Vögel unterzeichnet. Aber wir? Wir, die wir diese Abmachung unterzeichnet haben, wir, die in ihr eine Verpflichtung gegenüber anderen Völkern auf uns genommen haben, wie stehen wir da? Wir treten wegen elender Wahlinteressen unsere Verpflichtungen mit Füßen! Wir opfern unbarmherzig alle jene kleinen Vögel, die die guten Genien unserer Felder und die Freude unserer Wälder sind, den häßlichen Instinkten einiger unerfülllicher Wilddiebe! Wir lassen sie ruhig gewähren! Dieses Gesetz, das umso mehr beachtet werden müßte, als es international ist und uns fremden Völkern gegenüber verpflichtet, lassen wir von den Präzedenz Fällen politischen Interesses opfern! Damit schädigen wir uns nicht nur selbst, was bläde ist, sondern verursachen auch unseren Nachbarn nicht gutzumachende Schädigungen, was geradezu gefährlich wird. Diese sind also vollberechtigt, uns bösen Willen und Nachlässigkeit vorzuwerfen, da wir Verträge mit ihnen nicht halten. Es ist beschämend, derartige Vorwürfe vom Auslande hinnehmen zu müssen!“

Die Ermordung einer englischen Forschungs Expedition auf Neuguinea durch eingeborene Buschleute wird wahrscheinlich eine gemeinsame Strafexpedition der englischen und deutschen Regierungen gegen die Mörder zur Folge haben. Die wilden Ureinwohner Neuguineas, der zweitgrößten Insel der Welt, haben sich bisher immer noch der Erforschung des Landes zu widersetzen verstanden. Die Wilden sind vielfach noch Menschenfresser und brennendsten oft die den Weissen ergebene eingeborene Bevölkerung. Die englische Expedition, bei der aller Wahrscheinlichkeit nach 3 Engländer

und 24 Eingeborene umgekommen sind, teilt das Schicksal einer Reihe anderer, darunter auch deutscher Forschungsreisenden, die in den Urwäldern Neuguineas den Tod erlitten. Bei der gemeinschaftlichen Strafexpedition handelt es sich daher für uns Deutsche, alle Schulden einzutreiben, wofür bei den jetzigen etwas unruhigen Verhältnissen in der Südsee doppelt Anlaß vorliegt. Deutsche Kolonisten in der Südsee wünschen vielfach, daß bessere Verkehrsverbindungen mit der Außenwelt geschaffen werden und daß öfters deutsche Kriegsschiffe die Inseln besuchen, um der eingeborenen Bevölkerung einen richtigen Begriff von den Nachmitteln der Deutschen zu geben.

Präsident: Fast schreckt vor keiner Maßnahme zurück, um die Verabschiedung des Handelsvertrags mit Kanada zu erwirken. Er drohte den vertragsfreundlichen neuen demokratischen Kongress zu einer Extra Sitzung einzuberufen, falls der gegenwärtige republikanische Senat sich weigern sollte, dem Gegenseitigkeitsvertrage mit Kanada zuzustimmen. Sind die Demokraten aber erst einmal am Werke, dann werden sie den Schutz Zoll gänzlich beseitigen und damit auch für Deutschland erträgliche Handelsbedingungen schaffen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Februar.

Präsident Graf Schwerin Löwitz eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Die Beratung des Justizetats wird fortgesetzt. Wagner-Sachsen (konf.): Mit großem Geschick hat es Dr. Ablaß verstanden, den Prozeß Beder an den Haaren herbeizuziehen. Im Landtag ist dieser Fall gründlich besprochen worden. Von einer Einmischung des Reichsfinanzministers in den Noabiter Prozeß ist keine Rede. Auch kann nicht davon gesprochen werden, daß der Justizminister den Vorsitzenden aus dem Noabiter Prozeß wegen Rechtsbelehrung zur Rede gestellt hat. Junk (nat.): Wie steht es mit der Errichtung des für das ganze Reich geplanten Grundbuches? Für unseren überseeischen Verkehr wäre es nötig, wie der Fall Hellsfeld gezeigt hat, einen unabhängigen internationalen Rechtszustand zu schaffen. Die Reform der Anwaltsgebühren ist sehr zu empfehlen. Die Vorarbeiten zur Revision des Strafrechts müssen vom Reichsjustizamt möglichst großzügig angelegt werden. Die Unabhängigkeit unserer Richter hat sich in letzter Zeit, besonders im Noabiter Prozeß, glänzend gezeigt. Staatssekretär Dr. Lieso: Die wechselseitige Beschäftigung der Richter in Straf- und Prozeßsachen ist von der Justizverwaltung nicht durchzuführen. Tatsächlich wünschen auch die meisten Richter, nicht in Strafkammern beschäftigt zu werden. Die Bildung neuer Senate beim Reichsgericht ist nicht zweckmäßig, da ihre Zahl später wieder reduziert werden müßte. Die einheitliche Durchführung des Grundbuchrechtes dürfte in einigen Jahren erfolgen. Wegen der Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren sind die Bundesregierungen gutachtlich gehört worden. Das Urteil gegen Beder ist nicht rechtskräftig, daher kann ich mich nicht dazu äußern. Werner (Ref.): Die unsittlichen Schriften u. Schauerromane müßten mit allen Mitteln bekämpft werden. Die Falschurteile im Essener Prozeß, im Reineidsprozeß Schulte-Dortmund und die scharfe Bestrafung Beder's muß allerdings Kopfschütteln erregen. Vom Staatssekretär sind wir fest überzeugt, daß er keine Klassenjustiz will. (Bravo rechts!) Stadthagen (Soz.): Das neue Strafrecht muß wirklich modern werden, namentlich hinsichtlich des Koalitionsrechtes der Arbeiter. Das Essener Urteil fällt den Geschworenen zur Last, die geradezu verbrecherisch ihr Votum gefällt haben. Was den Fall der Bonner Borussen anbetrifft, so verlangen wir gleiche Milde auch gegen die Arbeiter. Sehdie (Pole): Unsere Rechtspflege wird vielfach zur Dienerin der Politik gemacht. (Sehr richtig bei den Polen und bei den Sozialdemokraten.) Die Richter

sollten die Sprache der Bevölkerung kennen, über die sie zu Gericht sitzen und es sollte ihnen die hantwärtliche Betätigung verboten werden. Staatssekretär Lisco: Unrichtig ist, daß das Reichsgericht stets zu Gunsten der Polizei urteilt. Zurückweisen muß ich den Vorwurf, als ob das Reichsgericht absichtlich so urteile. Müller-Reinigen (fortschrittlich): Die letzten großen Prozesse haben die Unparteilichkeit des deutschen Richtertums dargelegt. Fehlgänge können vorkommen, aber man darf sie nicht verallgemeinern. Die Ausbildung der Juristen muß von Grund aus geändert werden. Unsere Strafrechtsgesetzgebung ist mangelhaft. Gewisse Urteile und Prozesse haben freilich das Vertrauen des Volkes zur Rechtsprechung erschüttert. Hierauf wird der Titel: Gehalt des Staatssekretärs bewilligt, ebenso die übrigen Teile des Etats ohne Debatte. Eine Resolution auf Heranziehung von 3 Rechtsanwälten zur Vorbereitungscommission für das neue Strafrecht wird angenommen. Damit ist der Justizetat in zweiter Lesung erledigt. Morgen 1 Uhr Petitionen und Militärstat. Schluß 6 Uhr.

Landesnachrichten.

Allenstein, 23. Februar.

* In dem reichen Bukett neuer Sporteln, das die Sportelgesellschafte bringt, ist auch eine Sportel von 30 Mk. für die Erteilung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen. Gegen diesen Vorschlag nimmt die „Deutsche Gewerbe- u. Handwerkerzeitg.“, das offizielle Organ des Verbands württ. Gewerbevereine, in recht temperamentvoller Weise Stellung. Sie kritisiert die Begründung, die die Regierung ihrem Vorschlag gegeben hat u. erklärt, daß die „Lehrlingsportel“ das gerade Gegenteil von freudigen Gefühlen erwecken werde. Die Sportel sei durchaus unangebracht, wenn man bedenke, welche Mühe und Last heutzutage der Lehrherr mit den Lehrlingen habe, wie schwer es halte, brauchbare Lehrlinge zu bekommen, und daß vielfach der Prinzipal oder Meister noch eine mit jedem Lehrjahre steigende Vergütung an den Lehrling oder dessen Eltern zahlen müsse, damit er überhaupt einen passenden Lehrling finde, von der Bezahlung eines Lehrgeldes gar nicht zu reden. Die Zeitung fordert deshalb die Gewerbe- und Handwerkervereine auf, nicht gleichgültig an dem Regierungsvorschlag vorüberzugehen, sondern gegen diese neue Belastung der Gewerbetreibenden und Handwerker Front zu machen.

Regold, 22. Febr. Als „Blumentag“ für unsere Stadt wurde der 26. März gewählt. Im einzelnen wurde das Programm folgenderweise festgesetzt: Von halb 11 - 3 Uhr finden der Blumen- und Postkartenverkauf in den Straßen statt, wobei an 10 Punkten der Stadt je 3 Damen tätig sein werden. Von 3 bis 6 Uhr findet in der Turnhalle ein Teerabend statt, woselbst außer Tee auch Bier, Kaffee und Zigaretten in je eigens hierfür errichteten Buden gereicht wird. Auch hierfür haben

sich genügend hiesige Damen zur Verfügung gestellt. Am 6 Uhr beginnt ebendort ein Festbankett, bei welchem, wie wir hören, Herr Seminarrektor Dieterle die Festrede halten wird. Außerdem wird der Seminarchor, der Liederkreis und die Stadtkapelle mitwirken.

Calw, 22. Febr. Der Blumentag für die silberne Hochzeitsfeier des Königs paares findet am 26. März hier statt. Die Veranstaltung soll in 2 Teile zerfallen. Der Verkauf der Blumen und Postkarten ist für die Zeit von 11 Uhr bis 4 Uhr vorgesehen, abends soll eine große Festlichkeit arrangiert werden. Die ganze Ausführung des Plans ist auf eine sehr breite Basis gestellt worden. Alle Kreise der Stadt sollen hierbei mitwirken und es haben zu diesem Zweck die bedeutendsten Vereine sich zu einem örtlichen Komitee zusammengesetzt, um bei der öffentlichen Festveranstaltung eine wirkungsvolle Ausführung bieten zu können. Als Veranstaltungen kommen in Betracht Theater-, Gesangs-, Musik- und turnerische Aufführungen. Hierbei ist glücklich die einseitige Ausführung des Blumentages vermieden, wenn alle Vereine sich in einem Ganzen zusammenschließen. Der Verkauf der Blumen soll auf die Straßen beschränkt werden und nur ausnahmsweise in den Häusern zugelassen werden; zu diesem Behufe ist die Stadt in verschiedene Bezirke eingeteilt und jedem eine Anzahl Verkäuferinnen zugewiesen worden. Vormittags findet Konzert auf dem Marktplatz statt.

Wildbad, 22. Febr. Für den Zweck der Erbauung eines bequemen Wegs zum Sommerberg oder eines Aussichtsturmes auf dieser Höhe hat die Witwe des Intendantrats P. Liebig der Stadt 10.000 Mark zur Verfügung gestellt.

Weitingen, O. A. Horb, 22. Febr. Die hiesige Gemeinde verkaufte an die Kgl. Eisenbahndirektion eine Trinkwasserquelle um 2000 Mark. Damit wird der Bahnhof Gnach, auf dem es stets an gutem Wasser mangelte, mit Wasser versorgt werden.

Oberndorf, 22. Febr. Die am vergangenen Sonntag hier abgehaltene Gauversammlung des württ. Geometervereins hat sich einstimmig für die Verstaatlichung des Vermessungswesens ausgesprochen.

Dettingen, O. A. Urach, 22. Februar. Ein mit 15 Knaben besetzter großer Schlitten fuhr gegen einen Baum. Der Schlitten brach entzwei und schlug dabei dem 13jährigen Paul Sager den rechten Unterschenkel ab. Ein anderer Knabe trug eine sehr schwere Gehirnerschütterung, ein dritter innere Verletzungen und Hautabschürfungen davon. Wie es heißt, soll ein Knabe einen Draht über den Weg gespannt haben, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde. Untersuchung ist eingeleitet.

Stuttgart, 22. Febr. Der Kongreß des Vereins impfgegnerischer Ärzte findet dieses Jahr während der Oster-Feierrtage in Stuttgart statt. Am Gründonnerstag den 13. April ist im Bürgermuseum eine öffentliche Protestversammlung gegen den Impf-

zwang, wobei drei impfgegnerische Aerzte Vorträge halten werden.

Stuttgart, 22. Febr. Bei der heutigen Ziehung der Balingen Kirchenbaulotterie fiel der Hauptgewinn von 15.000 Mark auf Nr. 42.643, der zweite Gewinn von 5.000 Mark auf Nr. 32.279, der dritte Gewinn von 2.000 Mark auf Nr. 29.597, je 1.000 Mark fielen auf die Nummern 44.547, 101.116, je 500 Mark auf die Nummern 39.822, 66.883, 105.214 und 8391. (Ohne Gewähr.)

Stuttgart, 22. Febr. Die Maul- und Klauen- seuche wüthet nunmehr in Württemberg in 88 Gemeinden und 498 Gehöften. Den größten Umfang hat die Seuche im Donaukreis, 211 Gehöfte sind verheert, an zweiter Stelle der Neckarkreis mit 181 Gehöften, im Schwarzwaldkreis werden 79, und im Jagstkreis 27 verheerte Gehöfte gezählt.

Schorndorf, 22. Febr. Zwischen Klaffenbach und der Laufenmühle sind an der im Bau befindlichen Bahnstrecke nach Welzheim neuerdings Erdbeben eingetreten, durch die die bereits auf kommenden Herbst verschobene Eröffnung der Bahn abermals weiter hinausgerückt werden dürfte. Der Schaden beziffert sich auf zirka 35.000 Mark.

Ellwangen, 22. Febr. Zwei Knaben im Alter von 10 Jahren brachen beim Schlittschuhlaufen auf der Jagst bei Jagstzell ein. Der zufälligerweise auf der nahe gelegenen Straße in denselben Augenblick vorübergehende Straßewarter Geiger hörte die Hilferufe und rettete mit großer Mühe die beiden Knaben, die sich nur noch an dem Eise festhielten.

Schrozheim, 22. Febr. Der 71 Jahre alte Handelsmann Kiebel wurde seit Montag vermißt. Heute früh fand man ihn tot im Graben der Straße zwischen Niederweiler und Blaubeuren. Er ist wahrscheinlich vom Wege abgekommen, in den Graben gefallen und vorgestern nacht durch Reuschnee bedeckt worden.

Das Postmarken-Abkommen zwischen Württemberg und dem Reich.

Stuttgart, 22. Febr. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer kam bei der Beratung des Postetats das neue Postmarkenabkommen zwischen Württemberg u. dem Reich zur Sprache. Der Berichterstatter Piesching hob hervor, daß die früher da und dort gehegten Befürchtungen, als ob der Vertrag Beschränkungen der Hoheits- und Reservatsrechte des württembergischen Staates im Gefolge haben werde, sich erfreulicherweise als unbegründet erwiesen hätten. Er sprach sich entschieden dafür aus, daß der Vertrag erneuert werde u. war grundsätzlich damit einverstanden, daß bezüglich der Berechnungsart die Einnahmen beider Verwaltungen aus gemeinsamen Postwertzeichen zusammengerechnet werden und Württemberg einen prozentualen Anteil an den Einnahmen erhalte. Er wünschte jedoch, daß Württemberg als Mindesteinnahme zu seinen wirklichen

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Kadbruch verboten.

„Halten Sie inne, lieber Doktor, wir sind nicht mehr allein.“ sagte Fräulein Addenhofen leiser, als feher, aber hastig, eindringlich sprechend. Eben hatte Erika v. Herbert, die noch immer draußen stand, wieder einen Schritt nach der Türe getan und so heftig an den offenstehenden Flügel derselben gepocht, als die Knöchel ihrer weichen Mädchenhand es vermochten. Während Doktor Gerland zur Bewohnerin des Zimmers sprach, hatte es das junge Mädchen heftig überwallt. Nochte der Gelehrte doch, wenn es ihm so gefiel, Fräulein Alara seine Hand bieten und sie den Antrag annehmen — aber es brauchte doch nicht vor ihren Augen und Ohren zu geschehen. Erika begriß sich selbst kaum, daß sie überhaupt geblieben war und ein vertrauliches Gespräch, das so seltsam bei offener Türe geführt wird, mit angehört hatte, und ihr ungestüme Entschluß, rasch anzuklopfen und einzutreten, war zugleich eine Mahnung an sich selbst, sich zu besinnen — sich einer schmerzlichen Bestärkung, zu der sie weder Recht noch Ursache hatte, zu entrafen.

Jetzt stand sie mitten im Zimmer und den beiden gegenüber.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich störe, Fräulein Addenhofen, aber Ihre Türe stand offen und ich wußte nicht, daß Sie Besuch hatten. Ich habe Ihnen ein Wort von Francesca Holters zu sagen, das auch Sie angeht, Herr Doktor!“

Erika fühlte, daß sie umsonst völlig ruhig zu erscheinen suchte. Hätte sie gewußt, daß sie so geringe Gewalt über sich selbst besäße, so würde sie ja zu dieser Stunde keinen Fuß in Fräulein Addenhofens Zimmer gesetzt und die wichtige Unterredung nicht unterbrochen haben. Ein Glück noch, daß das, was sie mitteilen sollte, ihre unverkennbare Erregung, das Jittern ihrer schlanken Gestalt und das nervöse Behen ihrer Stimme vollauf rechtfertigte. Sie berichtete über die Begegnung mit der Greca und gab getreulich deren Worte wieder — nur die Warnung, die die Admerin für Friedrich Gerland und das Lob, das sie über ihn ausge-

sprochen hatte, kam nicht über Erika's Lippen. Alara Addenhofen und der junge Gelehrte lauschten mit lebendigem Anteil der Erzählung — dabei war es dann dem jungen Mädchen, als ob Doktor Gerland sie zu aufmerksam anblide, wozu er kein Recht habe. Sie wandte ihr Gesicht ausschließlich nach Fräulein Addenhofen und folgte der Aufforderung, sich zu setzen, nicht. Erika sagte dem, was sie berichtete, nur ein paar herzliche Worte des Bedauerns über das Schicksal der armen Francesca hinzu. Friedrich Gerland nicht bestimmend — er hätte den besten Ausschluß über Frank Holters plötzlichen ungestümen Entschluß geben können, aber seine Gedanken weilten in Wahrheit jetzt weder bei dem Künstler, noch bei dessen Weibe. Er empfand die Unterbrechung des ersten Gesprächs mit Alara Addenhofen peinlich und konnte doch nicht umhin, seine Blicke mit Teilnahme und geheimem Wohlgefallen auf der ammutigen und schönen Erscheinung des jungen Mädchens ruhen zu lassen, deren sichtliche Erregung er allein dem Eindruck ihres längsten Lebensjahres zuschrieb. Er war daher nicht minder als seine ernste Freundin erstaunt, als Erika v. Herbert so plötzlich, wie sie eingetreten war, sich zum Gehen ansetzte: „Sie wissen nun alles und wir sprechen wohl ein andermal darüber — vielleicht kann man den Leuten doch noch mit etwas beistehen, auch wenn es ihn nicht in Rom leidet. Jetzt aber muß ich hinab, ich erwarte meine Tante, die mit General Erpel von San Prasseda kommt, sie wird sich gar nicht erklären können, warum sie mich nicht in unserem Zimmer, nicht unten findet.“

„Haben Sie Dank, liebes Fräulein Erika!“ erwiderte Fräulein Addenhofen. „Ich fürchte, die würdige Frau Oberin unserer Schwestern behält auch hier Recht — das ist einer der traurigen Fälle, in denen sich unser Mitleid, wie unser tätiges Eingreifen gleich vergeblich erweist. Sie geleitete die junge Dame, die mit dem flüchtigsten Gruß und der raschesten Wendung von dem Gelehrten Abschied nahm, zu ihrer Schwelle. Friedrich Gerland sah die goldene Welle des halbgeöffneten Haars und das leichte Kleid Erika's noch jenseits des Vortraues von der erleuchteten Treppe glänzen — ein traumhaftes, bang sehnüchtes Gefühl, das ihn schon mehr als einmal bei diesem Anblick ergriffen hatte, wollte sich wieder regen. Aber er bezwang sich augenblick-

lich, richtete die klaren Augen wieder auf Fräulein Addenhofen, die zu ihrem Sitz zurückgelehrt war und sich jetzt gleich ihrem Besucher befand, daß sie Gerland eine Antwort schuldig geblieben sei. Ihr Ausruf: „Ein lebenswürdiges, reizendes Geschöpf!“ der Erika v. Herbert galt und nachklang, schien ein Versuch zu sein, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. Als Alara Addenhofen jedoch Friedrich Gerlands fragenden Blick fest auf sich ruhen sah, hob sie nicht ohne eigene merkwürdige Erregung an: „Fräulein von Herbert tauchte hier eigentlich als wohlthätige Fee auf, lieber Doktor. Sie haben sich vorhin wie über mich, so über sich selbst geirrt. Ich versichere Ihnen noch einmal — nichts in der Welt, kein Haus und kein Schicksal, das sich mir öffnen würde, könnte meinen Entschluß wankend machen. Ich habe tiefere Gründe für denselben, als Sie annehmen. Ich fühle und meine seit Jahren, daß die Wolken zur letzten großen Sintflut dicht über allem standen, was Sie Ihre Welt nennen. Ich möchte, wenn sie kommt, in der rechten Arche sein. Sie erraten auch recht gut, was mich treibt, und es gefällt Ihnen nur, sich darüber zu täuschen. Ich weiß nicht, warum Sie glauben, mich für die Welt retten zu müssen — ich bin gleichwohl stolz und dankbar, daß Sie Ihr eigenes Leben zu opfern bereit sind, um in Ihrem Sinne das Meine zu erhalten. Aber ich denke doch, man heiratet ein ältliches Mädchen nicht aus Mitleid, aus Anteil an ihren Erinnerungen, aus Achtung vor dem, was sie gelesen und gesehen hat. Sie würden ein großes Opfer für einen recht zweifelhaften Gewinn bringen. Doch im Ernst — ich sollte so nicht mit Ihnen sprechen, sollte Ihnen nur herzlich für Ihre treue, selbstlose, zu selbstlose Meinung danken. Aber damit wir beide uns treu bleiben, müssen wir schon wie seither unsere eigenen Wege gehen. Sie brauchen eine andere Frau als ich sein würde, eine Frau, die frisch ins Leben blickt, die Ihren Lebensmut, Ihre Hoffnungen teilt, die Sie mit Ihren Anschauungen erfüllen können. Gewinnen Sie sich ein Mädchen, wie unsere junge Freundin hier im Haus, der ich einen Gatten wie Sie wohl wünschen möchte!“

Fortsetzung folgt.

Einnahmen ein fünfprozentiger Zusatz garantiert werden solle. Sämtliche Redner stellten sich auf den Standpunkt, daß das Abkommen auf der in der Denkschrift vorgetragene Grundlage erneuert werden möge.

Aus den Gerichtssälen.

Stuttgart, 22. Febr. (Strafkammer.) Der vorbestrafte ledige Gärtner Friedrich Kander von Grumbach wurde in der Frühe des 25. Oktober in einer Wirtschaft in Ludwigsburg von der Birkin in betrunkenem Zustand auf dem Boden liegend angetroffen. Der ungebetene Gast war nachts durch ein Fenster in das Wirtschaftslokal eingestiegen und hatte sich, nachdem er kein Geld gefunden, an den Schnapsvorräten gütlich getan. Einige Wochen zuvor war er in einem Hause der Leonbergerstraße beobachtet worden, wie er in einer Dachkammer einen Kasten durchsuchte. In diesem Falle will er in das Haus gegangen sein, um einen Bekannten zu besuchen. Außerdem machte er sich des Darlehensbetrugs in zwei Fällen schuldig. Er wurde unter Einrechnung einer gegen ihn vom Schöffengericht Waiblingen wegen Betrugs erkannten Strafe zu der Gesamtgefängnisstrafe von 13 Monaten und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Stuttgart, 22. Febr. (Strafkammer.) Die 62 Jahre alte F. Schreudenhöfer kam nach Verhängung ihrer letzten Strafe in das Dienstbotenheim in Fellbach und sagte zu der Oberschwester, sie heiße Marie Lang und habe Vermögen, das von einem Gemeinderat in Dettenhausen verwaltet werde. Sie wurde daraufhin in das Heim aufgenommen und einige Zeit verpflegt. Man erkundigte sich in Dettenhausen und da stellte sich heraus, daß ihre Angaben erdichtet waren. Auch dem Schultheißen gegenüber gab sie sich als Maria Lang aus und unterzeichnete ein Aufnahmebuch mit diesem Namen. Die Angeklagte ist leidend. Sie ist wegen Betrugs schon vielfach und schwer vorbestraft. In Anbetracht daß sie in Not gehandelt hat, billigte ihr die Strafkammer mildernde Umstände zu und erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Aus dem Reiche.

München, 22. Febr. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern Abend auf der Altenberger Landstraße. Der Restaurateur Heinrich Leidig hatte mit zwei anderen Insassen eine Fahrt unternommen. Auf der Rückfahrt stieß das Automobil in der Nähe des Waldschlößchens gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Leidig erlitt einen doppelten Schädelbruch, ein anderer Mitfahrer erlitt schwere Kopfverletzungen, der dritte blieb unverletzt.

Köln, 22. Febr. Bei Remagen wurde ein Revierwächter, der mit 2 Jägern einige Wilderer verfolgte, von diesen erschossen. Auch die Jäger schossen und verletzten einen Wilderer schwer.

Ausländisches.

Luganof (Gouv. Jekatierinoslaw), 22. Febr. Auf dem Schilorschen Bergwerk wurde der Bauführer Dulin von fünf Verbrechern überfallen und ausgeraubt. Auf der Verfolgung wurde ein Schuttmann getötet, drei weitere wurden verwundet, einer der Räuber erschoss sich, zwei wurden festgenommen, zwei gelang es, zu entkommen.

Athen, 22. Febr. Zwei griechische Schützen sind gestern bei der Grenzstation Sigaria in den Hinterhalt gefallen und von türkischen Soldaten, die 15 Schüsse auf sie abgaben, erschossen worden.

Die Kronprinzenteife.

Kalkutta, 22. Febr. Als sich der Kronprinz am vorigen Samstag auf der Tigerjagd befand, wurde ein Kulturreiter von einem Tiger schwer verletzt. Der Kronprinz brachte den Verletzten in seinem eigenen Boot nach dem Militärhospital, besuchte ihn jeden Tag und beschenkte ihn reichlich. In einem Rückblick über den letzten Ausflug des Kronprinzen schreibt „Pioneer“, daß der Kronprinz großes Interesse für die Verhältnisse Ostbengalens, die von denen der anderen Teile Indiens in vielen Beziehungen abweichen, bekundet habe. Auch auf diesem Teile seiner Reise hätten ihm die besten Kenner des Landes zur Seite gestanden. Dieser wohlgeleitete Ausflug nach Ostbengalen bilde einen harmonischen Abschluß der Reise des Kronprinzen.

Die Pest in China.

Charbin, 20. Febr. In Fusiadjan nimmt die Pestepidemie weiter ab. Durchschnittlich sterben täglich 20 Personen. Dank der Energie des Leiters der Pestbekämpfung, Dr. Ujando, ist die Stadt von Leichen gereinigt. Die neuen Leichen werden verbrannt. Unter Leitung Dr. Ujandos werden alle Häuser besichtigt und desinfiziert.

Miserelei.

Im Zeichen der Fleischsteuerung stand der letzte Rannheimer Markt, zu dem nur etwa 500 Stück Vieh zugetrieben waren gegenüber 800 bis 1000 St. sonst. Die Preise stiegen auf über eine Mark das Pfund.

Im Königstunnel bei Heidelberg wurde nachts der 25jährige Tunnelarbeiter Gengenbacher von einströmenden Gesteinsmassen erschlagen.

Im Kloster zum guten Hirten in München, einer Zwangserziehungsanstalt für Mädchen, zertrümmerten die Zöglinge Fenster und schlugen verschlossene Türen ein. Die Schwestern waren dem wütenden Treiben gegenüber machtlos, so daß die Schutzmannschaft herbeigeholt werden mußte.

Durch einen Brand in der K. Bibliothek zu Berlin wurde fast die gesamte Feuerwehr Ver-

lins alarmiert. Die Gefahr konnte jedoch sofort beseitigt werden, da der Feueralarm nur durch Inbrandgeraten eines Utensilienchrantes im Kellergeschloß veranlaßt war.

Zollfrei. Von Luxemburg zogen zwei deutsche Herren weingerötet am deutschen Zollamt vorüber. Jeder hat drei Flaschen Claret getrunken. „Die müssen hier versteuert werden“, sagt Müller, und betritt mit seinem Reife- und Zechgenossen Meyer die Zollabfertigungsstelle. Drei Flaschen Wein hat jeder zu verzollen, erklären sie dem aufhorchenden Beamten.

„Wo haben Sie den Wein?“

„Ei, im Bauch.“

Der Zöllner rückt die Brille fester, greift nach dem Tarifbuch und liest ihnen vor: „Wein in Gefäßern 20 Mark, in Flaschen 48 Mark; Wein in Gefäßern eingeführt — guckt die beiden wohlwollend an — zollfrei; Sie können wieder gehen, meine Herren.“

Literarisches.

Die Heimstättenkolonie Redarhalde. Unter diesem Titel erschien soeben ein sehr beachtenswertes Buch im Verlage der Ersten Östlinger Heimstätten-Gesellschaft Redarhalde e. S. m. b. H. mit vielen Abbildungen, Ansichten, Schnitten, Grundrissen und Plänen der von derselben erbauten Einfamilienhäuser. Das Buch soll zu der Lösung der Frage mit beitragen, wie durch genossenschaftlichen Zusammenschluß und durch privatrechtliche Verträge billig abgegebenes Gemeindefeld vor spekulativer Ausbeutung geschützt werden und zur Schaffung ländlicher Heimstätten verwendet werden kann. Das Buch ist ohne Portozuschlag in der W. Riekerischen Buchhandlung in Altensteig zu haben. Preis Mk. 1.30 oder mit Gemarkungskarte in Dreifarbendruck Mk. 1.50.

Handel und Verkehr.

Saiborf, 22. Febr. Bei dem am Samstag in Untergrünungen stattgefundenen staatlichen Brennholzverkauf wurden pro Km. folgende Erlöse erzielt: Buchene Scheiter 12,10 Mk., Prügel 9,20 Mk., Nadelholz Anbruch 6,20 Mk., Laubholz Anbruch 9,70 Mk. — Das K. Forstamt Saiborf erlöste bei seinem Nadelholztammholzverkauf am 20. d. Mts. für Normal 120 Proz., Ausschuß 113 Proz. und im Gesamtdurchschnitt 117 Proz. der Taxpreise.

Konfuzie.

Otto Kämelin, Sägewerksbesitzer in Hall.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.
Druck und Verlag der W. Riekerischen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Aus der Falschungsnummer der „Mündner Neuesten Nachrichten“.

Deutscher Reichstag. Heute war Schwerinstag; es wurde demgemäß aus der Mitte der Versammlung eine Reihe von Initiativanträgen eingebracht. Der konföderale Abgeordnete Passandre-Zahlen von Reichenhausen schlug ein interessantes Amendement zur Zuwachssteuer vor. Er führte aus: Viel wichtiger als die Besteuerung des Zuwachses an Wert von Immobilien scheint es mir, den körperlichen Zuwachs der Staatsbürger zu besteuern, der einen direkten Maßstab für das materielle Wohlergehen des einzelnen gibt. Für den Arbeiter bedeutet 1. V. jeder Zuwachs an Länge gesteigerte Einnahmen, weil der kräftigere Arbeiter auch mehr verdienen kann. Jedes Gramm Zuwachs an Gewicht bedeutet aber auch verbesserte Lebensführung, natürlich auf Kosten der höheren Stände! Ich empfehle, für jeden Stand ein gewisses Maß und Mindestgewicht anzunehmen; was darüber ist, wird stufenweise besteuert. Nehmen wir für den Normalarbeiter oder Geheilarbeiter 1 Meter 5 Zentimeter als Normalmaß und das Schneidergewicht, 49 1/2 Kilo, als Normalgewicht an. Was ihm darüber hinaus an Länge und Gewicht zuwächst, dafür berappt der Keel nach einem festzustellenden Tarif. Der Landwirt ist etwa auf 2 Meter Länge und 2 1/2 Zentner Gewicht zu taxieren — für das, was er darüber misst und wiegt, wird natürlich auch er bezahlet. Man soll nicht etwa sagen, daß wir uns von den Steuern drücken. (Bravo rechts! Zuruf des Abg. Domkapitulars v. Schnöbler: „Na, und was ist's dann mit uns?“) Ein richtiger Gottesmann ist auch mit mindestens 125 Kilo Minimum Lebendgewicht als normal einzuschätzen!

Abg. Schmitt: Und die fürstlichen Personen?
Reichskanzler v. Bethm a. d. Holzweg: Im Sinne jenes höheren Idealismus, der im Staatsleben die Realität der praktischen Möglichkeiten in die ethische Potenz des philosophischen Gleichgewichts erhebt, glaube ich hier bemerken zu sollen, daß die Bezeichnung regierender Personen als Apparat der Vorsehung in den Höhen der geschichtlichen Entwicklung unserer Nation wurzelt und es damit vollkommen gerechtfertigt ist, wie es überhaupt mit den verfassungsmäßigen

Wahrheiten des wahren christlichen Staatsgedankens übereinstimmt, wenn Hochdieselden sich die Krone von Gottes Tisch selbst aufs Haupt setzen.

Das Amendement Passandre-Zahlen wird angenommen mit den schwarzblauen Mostimmen gegen die übrigen. Natürlich trafelet die Linke!

Abg. Vetterl: Ich möchte dem hohen Hause die Lösung der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage nahelegen. Schenken wir die Reichslande Sr. Heiligkeit dem Papst als Kirchenstaat. (Brausissimo im Zentrum, bei den Elsäffern und Polen.) Dann ist die ganze Schwierigkeit mit einem Schlage aus der Welt geschafft. Schwarz sind wir da drüben ja so schon und deutlich werden wir doch nicht mehr! Ich schlage vor, daß Vater Sax von Nachen in feierlicher Mission die Schlüssel der Reichslande nach Rom bringt.

Abg. Müller: Aber die Borromäus-Engelkita!

Reichskanzler v. Bethm a. d. Holzweg: Die Beziehungen zum Heiligen Stuhl sind dank dieser Belastungsprobe ausgezeichnet, ja direkt bufenstrenndlich. Ich wüßte nichts, was uns Rom bieten könnte, ohne daß wir ihm mit der Philosophie des Tieferslickenden auch die andere Wange, ja auf Wunsch noch ein weiteres, tiefer sitzendes Wangenpaar hinhielten! Mir ist der Antrag Vetterls sehr sympathisch, weil ich die innige Liebe der Dertzen in Rom für alles Deutsche kenne!

Der Antrag Vetterls wird angenommen. Spektakel links.

Die Egzeffe in Trippstrick. Die Vernehmungen vor dem Schwurgericht gehen weiter. Angeklagter Blümchenweiß, Arbeitsunwilliger erklärt, die Steine, die in seinen Taschen gefunden wurden, seien durchaus nicht zum Bombardement auf die Schulleute bestimmt gewesen, sie seien ihm im Gegenteil vom Herzen gefallen, als er die lieben blauen Uniformen der Schutzmannschaft am Horizont auftauchen sah. Auch bei dem Angeklagten Rosenrot wurden Steine in den Hosentaschen gefunden. Er weiß nicht, wie sie hineinkamen, vermutet aber, daß es Nierensteine seien, die ihren Ausweg in den Taschen gesucht hätten; er leide sehr an solchen und habe sich nach dem Krawall bedeutend leichter gefühlt. Angeklagter Liebeskind, bei dem ebenfalls Steine in den Taschen gefunden wurden, erklärt sie als Bestandteile einer Mineraliensammlung, die er sich angelegt

und deren wertvollste Stücke er immer bei sich trage. Der Angeklagte Luck aus München gab für das Mittragen von etlichen faustgroßen Ziegelbrocken einen eigenartigen Grund an: er sei früher Stetaträger gewesen und fühle sich nicht wohl, wenn er keine Steine trage. Der Angeklagte Jnnogenz Gätig lief mit einem großen Messer und einem manns-hohen Knüttel einem Arbeitswilligen nach. Gefragt, was er beabsichtigt habe, erklärte er, er habe dem Arbeitswilligen, der eben vom Essen gekommen sei, von dem Stück Holz mit jenem Messer einen Zahnstocher abschneiden und anbieten wollen. Angeklagter Butterwech rief von einem Kohlenwagen der Firma, bei der gestreift wurde, Kohlenkrümmer und warf damit nach den Schulleuten. Er erklärt, er sei Mitglied des Vereins zur Unterstützung mit Brennmaterialien und habe die schlecht bezahlten Schulleute unterstützen wollen. Angeklagter Brüller soll gerufen haben: „Schlagt den blauen Hund tot!“ Er gibt das zu, ist aber gänzlich mißverstanden worden. Er sei von einer blauen Dogge, die sich in den Kampf mischte, am Hosenboden schwer verletzt worden und habe um Hilfe gerufen. Kurz jeder der Ver-nommenen war unschuldig wie ein neugeborener Engel. Ebenso erfreulich gestaltete sich aber auch die Vernehmung der Schulleute. Sergeant Schnauzlich wurde gesehen, wie er mit dem Säbel der alten Spitalbewohnerin, Frau Truschel, nachließ; er versichert glaubhaft, daß er mit seiner scharfgeschliffenen Klinge die alte Dame, die in der Tat einen stattlichen Kimbart hatte, bloß habe rasieren wollen. Schuhmann Lämmlein muß zugeben, daß er den dreijährigen Knaben Wilhelm Schmitt, der sich schreiend auf eine Laterne gestürzt habe, mit dem Säbel aufspießte, erklärt dies aber mit Notwehr. Dem Keinen Schmitt sei zuzutrauen gewesen, daß er ein Raschinengewehr mit auf den Laternenpfahl hinaufnahm — dann hätte er von oben die ganze Schutzmannschaft in die Pfanne schleien können. Auch die von Uebelwohlwollenden so sehr aufgebaufachte Affäre mit dem auf dem Platz gebliebenen Privatier N. N. ist nach dem Zeugnis des Schuhmanns Reichertz ganz harmlos. N. N. hat sich den Säbelhieb, der ihm den Kopf spaltete, im Hinsinken mit dem Regenschirm beigebracht. So löst sich denn erfreulichweise die ganze Affäre in beispielloses Wohlwollen auf.

Altensteig-Stadt.

Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)

aus Stadtwald Markthalbe Abt. 1, 2, Hagwald Abt. 10, 11, Priemen Abt. 3, 6:

3022 Stück Fichten, Tannen u. Föhren mit 1940,27 Fm. in 16 Losen, und zwar:

a) Langholz: 274,92 Fm. I. Kl., 338,38 Fm. II. Kl., 462,38 Fm. III. Kl., 364, 21 Fm. IV. Kl., 368,85 Fm. V. Kl., 69,56 Fm. VI. Kl.

b) Abschnitte: (Sägholz) 11,27 Fm. I. Kl., 38,31 Fm. II. Kl., 12,41 Fm. III. Kl.

Angebote auf die einzelnen Lose, in Prozenten der Taxpreise, sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

Samstag, den 4. März 1911, vormittags 10 Uhr

beim Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst **vormittags 11 Uhr** die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnis können von der städtischen Forstverwaltung bezogen werden.

Die Entfernung der Schläge von der Bahnstation Altensteig beträgt 4-14 km.

Den 23. Februar 1911.

Stadtschultheißenamt:
Weller.

Die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

wird am

Samstag, den 25. Februar 1911

in herkömmlicher Weise begangen mit:

Festzug vom Rathaus zur Kirche

Festgottesdienst um 11 Uhr

Festessen um 12^{1/2} Uhr im Gasthaus zur „Traube“.

Zu zahlreicher Beteiligung an dem Fest und zur Begleitung der Häuser wird die Einwohnerschaft hiermit eingeladen.

Altensteig, den 23. Februar 1911.

Kameralverwalter: Stadtpfarrer: Stadtschultheißenamt:
Fromlet. Daug. Weller.

Ludowici Galzziegel und Bibereschwanzziegel

in Waggonladungen direkt ab Werk, sowie ab Lager Calw, empfiehlt zu billigsten Preisen

Hugo Rau, Calw.

Altensteig.

Dungsalz

(fein gemahl. mit Ruß denat. Steinsalz)

Mit Asche oder Gips vermischt zur Alee- und Grassdüngung von erfahrenen Landwirten als ausgezeichnet erprobt liefert à Mt. 1.— per Zentner.

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Lehrlingsgesuch.

Ein ordentlicher Junge findet gute Lehrstelle fürs Frähsjahr (mit Anfangslohn) bei

Aug. Jocher

Gipser- u. Malergeschäft
Altensteig.

Altensteig.

Ein gebrauchtes noch gut erhaltenes

Sofa

hat billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Weitere Teilnehmer zu einem Waggon

Kartoffeln

pro Ztr. Mt. 3.— sucht

Fritz Stehl.

Altensteig.

Feinkle



Vieler Büdlinge

sind soeben wieder ganz frisch eingetroffen und empfiehlt

1 Stück zu 8 Pfg.

6 " " 40 Pfg.

Originalliste ca. 25 bis 30 St. Inhalt zu Mt. 1.50.

Lorenz Luz jr.

Bruch-Weis

per Zentner Mt. 12.50

" " " 6.50

empfiehlt

B. Beerli, Altensteig.

Zinsbäckmühle.

Einen schönen, starken Wurf



fest dem Verkauf aus. Liebhaber sind eingeladen auf **Samstag Mittag.**

Adam Kern, Müller.

Garrweiler.

Eine Kuh

mit Kalb fest dem Verkauf aus

Gottlob Schleich, Bauer.

Gestorbene.

Neutlingen: Karl Friedrich Keim, Privatier, 73 J.

Ulm-München: Demmler, Karl, Dr. med.

Stuttgart: Stodmaner, Max, Finanzrat, Vorstand der Verkehrs-kontrolle II der Generaldirektion der Staatsbahnen.

Stuttgart: Leuz, Amalie, geb. Heyb, Apothekers-Witwe, Schlaganfall.

Stuttgart: Kübler, Julie, geb. Weingärtner, 58 J.

Stuttgart-Lüdingen: Karl Kapff, Geh. Hofrat, 82 J.

Stuttgart-Lüdingen: Frä. Albertine Graner 66 J.

Stuttgart: Louis Lorenz, Kaufmann, Endersbach i. N.: Balthasar Birkel, Elektrowarenfabrikant 66 J.

Süßen: Pauline Wöller, Diakonissin, 28 J.

Spielberg-Hochdorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 28. Februar ds. Jd.

in das Gasthaus zum „Mühle“ in Spielberg

freundlichst einzuladen.

Karl Burghardt

Sohn des Friedrich Burghardt, Bäckers in Spielberg.

Anna Maria Seeger

Tochter des Jakob Seeger, Holzhauers in Hochdorf.

Kirchgang um 12 Uhr in Spielberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegen nehmen zu wollen.

Eine 1100 Einwohner zählende Gemeinde bei Dietigheim sucht einen tüchtigen

Schuhmacher

schönes, billiges Haus, ev. Garten bei 1000 Mt. Anzahlung oder zu vermieten.

Näh. in **Unter-Reichenbach** bei Gemeindepfleger Bader.

Altensteig.

Blut-Orangen

10 Stück 75 Pfg.

1 " 8 Pfg.

empfiehlt aus frischer Sendung

Citronen

10 Stück 60 Pfg.

1 " 7 Pfg.

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Patenbriefe

empfiehlt in schöner Auswahl die

B. Nieker'sche Buchhandlung.

Egenhausen.

Zu Aussteuern

empfehle ich in schöner Auswahl

Bettbarchente, Drill, Damast, Satin Augusta, Kölsche

sowie schöne, doppelt gereinigte

Bettfedern

J. Kaltenbach.

NB. Auch übernehme ich das Anfertigen guter Betten bei reeller Bedienung und billigster Berechnung.

Selbstunterrichts-Werke

Methoden Rustin ^{verbunden mit briefl.} Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der gebildete Kaufmann.
3. Der Bankbeamte.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschullehrerprüfung.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militäranwärter.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder höhere Lehrerinnen-Seminar.
- Das Konservatorium. Glanz-Ergebnis. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben. Kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgegangen ist. Schnell, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig.

Beste gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50.

